



Trauer (Kondolenz) sprüche im Deutschunterricht¹

Mourning sayings in German lessons

Prapawadee Kusolrod²

Abstract

Ziel dieses Beitrags ist es, Struktur, Inhalt und besondere Merkmale von ausgewählten Trauersprüchen zu untersuchen sowie deren pragmatische Konsequenzen zu erörtern. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Trauersprüche eine Art moralische Informationsvermittlung sind, die durch die Veranschaulichung des Verlustes und der Erinnerung an den Toten sichtbar gemacht wird. Es geht hier um Kommunikation zwischen den Hinterbliebenen und dem Toten. Durch den Tod hat sich nicht nur eine menschliche Vorstellung von Liebe als Grundlage Beziehungen entwickelt, sondern auch eine Vorstellung von Trauer als emotionale Reaktion auf den Abbruch einer Beziehung. Außerdem fungieren Trauersprüche als eine emotionale Entlastung von Trauer und schmerzlichen Gefühlen der Betroffenen. Sie sind nicht nur eine Darstellung verschlüsselter Form der Kommunikation der Lebenden, also ein Denkspruch in Prosa, der Verlust, Erinnerung, Dankbarkeit, Trost und Wahrheiten vermittelt, sondern auch einfache Grammatikstrukturen, oft auch Reim, Rhythmus umfassen. Daher können Trauersprüche als Lernstoff im Deutschunterricht anregen, über (inter) kulturelle Kommunikation nachzudenken, sie

¹Diese Arbeit wurde von der Hanns Seidel Stiftung gefördert.

²Deutsche Sektion, Abteilung für westliche Sprachen, Humanistische Fakultät, Ramkhamhaeng Universität
German Section, Department of Western Languages, Faculty of Humanities, Ramkhamhaeng University
E-mail: kusolrod@yahoo.com

*Manuscript received August 13, 2019; revised October 10, 2019 and accepted October 23, 2019



zu analysieren und zu diskutieren. Dabei wird aufgezeigt, wie Trauersprüche im Deutschunterricht umgesetzt werden können.

Keywords: Trauersprüche, Struktur, Inhalt

Abstract

The purpose of this paper is to examine the structure, content and characteristics of selected mourning sayings and to discuss their pragmatic consequences. The results of the study show that mourning is a kind of moral communication that is made visible by illustrating the loss and remembrance of the dead. This is about communication between the bereaved and the dead. Through death, not only has a human notion of love as a basis for relationships developed, but also an idea of grief as an emotional reaction to the breaking of a relationship. In addition, funeral sayings act as an emotional relief for the grief and painful feelings of those affected. They are not only a representation of encrypted forms of communication of the living, that is, a preamble in prose that conveys loss, memory, gratitude, comfort and truth, but also include simple grammatical structures, often rhyme, rhythm. Therefore, funeral rhetoric as a subject in German lessons can stimulate thinking about (inter) cultural communication, analyzing it and discussing it. It shows how grievances can be implemented in German lessons.

Keywords: mourning sayings, structure, content



1. Einleitung

Nach dem Wegfall von nahestehenden Menschen müssen Hinterbliebenen mehr oder weniger Trauerzeit erleben. Es kann dabei helfen, wenn Menschen tröstliche Worte ausdrücken. In Stunden des Verlustes wünscht man sich mitfühlende Dialoge. Einfühlsame Worte können bestimmt Ermutigung spenden. In Deutschland drückt man Angehörigen Trauergefühle in Form von Trauerkarten, Gedichte, Kondolenztexte, Worte und Verse. Für Christen ist es ein Herzentrost, dass das ewige Leben bei Gott nach dem Tod sie erwartet (vgl. Thiessen, 2019).

1.1 Ziel

Das Hauptziel dieser Arbeit ist, Struktur und Inhalt von ausgewählten Trauersprüche im zu untersuchen, zu erfassen und darzustellen. Aus diesen Grundlagen soll dabei eine didaktische Konzeption für die Gestaltung eines Deutschunterrichts für Deutschlernende in Thailand erstellt werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen als Orientierung zur Erstellung eines Deutschstudiums in Thailand

dienen.

1.2 Korpus

Gegenstand der Arbeit sind gesammelten ausgewählten und Trauersprüche- und Karten aus z.B. <https://www.stilvolle-trauerkarten.de/trauersprueche/>, <http://sprueche.wuensche.de/trauerspruechebeileidsbekundungen/>, <https://november.de/ratgeber/trauerhilfe/trauerkarte/trauersprueche/>, <https://www.bestattungen.de/ratgeber/trauerhilfe/trauersprueche.html>, <https://www.xn--trauersprueche-llb.de/>

1.3 Methode

Knapp 300 Trauersprüche, die verschiedene grammatische Strukturen und einen unterschiedlichen Wortschatz enthalten, wurden ausgewählt und untersucht. Sie wurden dann in Anlehnung an Glinz (1973), Röhrich/Mieder (1977), von der Lage-Müller (1995), Möller (2019), Wolff (2011) nach Kriterien wie Formhaftigkeit, Struktur, Inhalt und Themen zugeordnet. Schließlich wurden sie dann analysiert, bewertet und zusammengefasst.

1.4 Bedeutung der Trauersprüche

Trauersprüche sind „kurze Textpassagen, die



häufig ein- oder zweizeilig umfassen“ (vgl. Wenzel 2019). In ihrer kurzen, prägnanten Form werden Gefühle und Ansichten der Betroffenen ausgesprochen. Trauersprüche werden beispielsweise als Beileidsbekundungen in Briefform oder als Trauerkarten benutzt. Auch in Traueranzeigen werden Trauersprüche oft verwendet. Außerdem können Trauersprüche als Gedichte aus der Trauerlyrik zum Einsatz kommen. Ob sich eher Trauergedichte oder Trauersprüche eignen, hängt bei schriftlichen Bekundungen (Trauerkarten, Beileidskarten und Trauerschleifen) vom Platzangebot ab.

2. Ergebnisse der Untersuchung

2.1 Die Innenstruktur der Trauersprüche

1) Das besondere **sprachliche Bild** oder die **Erscheinungsform** der Trauersprüche ist prägnant, kräftig und einprägsam: „*Das Leben endet, die Liebe nicht*“ sowie „*Im Tod ist jeder gleich*“. Eine bedeutende Rolle spielen **Körperteile** wie Kopf und Herz: „*Der Kopf sagt es ist eine Erlösung, aber das Herz weint*“. Oft tritt dabei die **Verbildlichung** auf.

Beispiele sind: „*Der Tod ist das Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Weges*“ oder „*Was die Raupe das Ende der Welt nennt, nennt der Rest der Welt den Schmetterling*“. Ein anderes Merkmal ist darüber hinaus **der Vergleich**, wobei das Leben der Menschen häufig mit der Natur, mit Sachen oder mit Tieren verglichen wird, z.B. „*Die Hoffnung ist wie ein Sonnenstrahl, der in ein trauriges Herz dringt. Öffne es weit und lass sie hinein*“ oder „*Der Tod ist wie eine Kerze, die erlischt, wenn der Tag anbricht*.“

2) Ein weiteres Merkmal ist auch die **Doppeldeutigkeit**, z.B. „*Der Mond wechselt, eine Zeit blüht und welkt, so ist die Welt*“ oder „*Wenn die Sonne untergeht, leuchten die Sterne der Erinnerung*“. Trauersprüche haben in diesem Sinn einen doppelten Geltungsbereich: einen wörtlichen, greifbaren und daneben einen übertragenen.

3) Dazu kommt z.B. **Widerspruch** zwischen Hauptsatz und Nebensatz sowie **Gegensätze** oder **Wortpaare**. Eindeutig wird der Gedanke als Folgeverhältnis in folgenden



Kondolenzsprüchen formuliert: „Für uns ist es der Sonnenuntergang, für Dich aber ein Aufgang“, Trennung ist unser Los, Wiedersehen ist unsere Hoffnung“, „Ohne Dich - zwei Worte, so leicht zu sagen und doch so schwer zu ertragen“ oder „Denn ein Herz voll Freude sieht alles fröhlich an, ein Herz voll Trübsal alles trübe.“

4) **Wortspiele** sind dabei typisch, z.B. „Du bist nicht mehr da, wo Du warst, aber Du bist überall, wo wir sind“ oder „Es sind die Lebenden, die den Toten die Augen schließen. Es sind die Toten, die den Lebenden die Augen öffnen“. In Beispielen dieser Gruppe besteht das gedankliche Verhältnis der beiden Glieder des Spruches in einer Gleichsetzung. Klar ist, wie bei diesen Trauersprüchen die entgegengesetzt wirksamen Tendenzen zur Unterscheidung und zur Gleichsetzung miteinander in Übereinstimmung gebracht werden. Während Klang und Rhythmus und die Gleichförmigkeit beider Glieder betonen, deutet der vorhandene Rest lautliches Unterschiedes auf die semantische

Abweichung der beiden Glieder hin.

5) Eine andere Eigenschaft ist die **Gleichsetzung**. Besonders werden zwei Wörter, die in der Aussprache und in der Bedeutung gleich sind, einander gegenübergestellt, Daraus entsteht eine Gleichsetzung von zwei unterschiedlichen Ereignissen, z.B. „Der Tod trennt - der Tod vereint“ oder „Was blüht vergeht, was erfreut vergeht. Keine Frucht die ewig lebt.“ Bei diesen Beispielen erfolgt die Gleichsetzung der beiden Glieder über **eine Wortwiederholung**, um welche die beiden Glieder ausgebaut werden.

6) Ein weiteres Beispiel ist das **Wortpaar**, das das gedankliche Verhältnis der beiden Glieder festlegt: „Einsames Leid ist doppeltes Leid. Geteiltes Leid ist halbes Leid“ oder „Das, was dem Leben Sinn verleiht, gibt auch dem Tod Sinn“. Diese Formeln stellen die Entsprechung der beiden einander gegenüberstehenden Glieder dar, bei den beiden letzten auch noch die Folge, während in Trauersprüche wie z.B. „Mit der Trauer leben heißt anders leben“ ein Folgeverhältnis



angegeben wird. Im Beispiel wirkt sich auch der Unterschied zwischen Feststellung und Aufforderung aus.

7) Bei den Wortpaaren **Wie...**, **so...**, **Wo...**, ..., z.B. „Wie ein gut verbrachter Tag einen glücklichen Schlaf beschert, so beschert ein gut verbrachtes Leben einen glücklichen Tod“, „Wo Worte fehlen das Unbeschreibliche zu beschreiben, wo die Augen versagen das Unabwendbare zu sehen, wo die Hände das Unbegreifliche nicht fassen können, bleibt einzig die Gewissheit, dass du in unseren Herzen weiterleben wirst“ setzen als Muster zwei Glieder in eine Gegenpart zueinander. Merkmale sind das Gegenstück zwischen zwei Tätigkeiten oder einem Einsatz und dem Ergebnis. Beide folgen zeitlich aufeinander, letzteres ist vom ersten abhängig.

Weitere Formen mit **Wer etwas macht, der...**, **(Verb)...**, sind beliebt, z.B. „Wer liebt und Abschied nimmt, der lebt, um woanders weiterzulieben“, „Wer einen Fluss überquert, muss die eine Seite verlassen“. Das Schema **Was...**, **ist...** sind in Hülle und Fülle zu lesen

z.B. „Was bleibt, wenn alles Vergängliche geht, ist die Liebe“ oder „Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren“ sowie „Was man liebt, vergisst man nicht“.

2.2 Die Außenstruktur der Trauersprüche

Eines der Strukturmerkmale ist **Kurzrede**, bei der z.B. Subjekt und Verb ausgelassen werden, z.B. „Geliebt und unvergessen“, „Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah“ oder „Nicht gestorben – nur voran gegangen“ sowie im Perfekt oder im Passiv das Hilfsverb (haben, sein und werden) weggelassen wird. Die Satzteile versteht man trotzdem. Ein Vergleich kann ebenfalls durch einfache Nebeneinanderstellung der verglichenen Begriffe ausgedrückt werden wie z.B. „Ein Leben ohne dich - unvorstellbar. Was war“, „Vergangen nicht, Verwandelt ist“, „Ohne dich - so einfach gesagt und dennoch so schwer zu ertragen.“

Die weitere Besonderheit ist **gereimt**. Häufig sind dabei Prosa-Aussagen in Form von endreimenden Zweizeilern. Am häufigsten ist



der endreimende Zweizeiler, z.B. „Es kann nicht sein, so will uns scheinen, der Platz, wo du einst warst, ist leer“ oder „Du bist nicht mehr hier, dein Platz ist leer, aber Du hast einen festen Platz in unsern Herzen“. Eine weitere Untergruppe bilden **Einzeiler**, z.B. „Mit deiner lieben Hand gemeinsam in ein anderes Land. Still hinübergeträumt. Die Ruhe singt“, „Das süßeste Glück für die trauernde Brust, nach der schönen Liebe verschwundener Lust, sind der Liebe Schmerzen und Klagen“. Ebenso häufig ist der Einzeiler mit **Binnenreim**. Dabei gibt es ab und zu Reimverhältnisse und entsprechende Wortbildungen wie z.B. „Dein Leben war ein großes Sorgen, war Arbeit, Liebe und Verstehen, war wie ein heller Sommermorgen – und dann ein stilles Von-uns-Gehn“ sowie „Die Liebe ist uns gegeben, den Tod willkommen zu heißen.“

Andere Binnengruppierungen sind gegeben durch den **Ablautreim** oder es macht sich den Gleichklang von Wörtern verschiedene Bedeutung (Annomination) zunutze wie z.B.

*Der Mond wechselt, eine Zeit blüht und welkt,
so ist die Welt.*“

Das weitere Mittel, den **Sinnreim** zu verstärken, ist die **Wortkontrastierung**. Sie wirkt noch kräftiger als die Wortwiederholung, z.B. „Dem Auge so fern, dem Herzen ewig nah“, „Ein Abschied, aber kein Vergessen“, „Der Tod ist gewissermaßen eine Unmöglichkeit, die plötzlich zur Wirklichkeit wird“, weil der Widerspruch zwischen Gefühl und Verstand stärker zu reizen pflegt als die wiederholende Bestätigung. Bei der Wortkontrastierung werden Paare von Gegensätzen mit Vorliebe benutzt.

Hinzu kommt eine andere Technik wie z.B. die **Gegensatztechnik**, wobei die **Wortkontrastierung** üblich ist. Sie ist einfach, wenn zwei Begriffe, in der Regel die beiden Attribute, in Gegensatz treten wie z.B. „Ewiges Rätsel ist das Leben - und ein Geheimnis bleibt der Tod. Jedes Wort – zuviel und doch zu wenig“ Die Wortkontrastierung ist zweifach, wenn sowohl die Hauptbegriffe (Substantiv oder Verb) wie die Attribute (Adjektive oder



Adverbien) in einer antonymischen Beziehung zueinander stehen.

Beliebte Formeln sind Trauersprüche mit **zwei oder drei Dingen**: „Was gegen die Schmerzen= zwei Heilmittel: Hoffnung und Geduld“, „Tod und Schönheit sind zwei hohe Dinge, die gleich viel Schatten und Licht enthalten, so dass man sie für zwei Schwestern halten könnte, gleich schrecklich und furchtbar, erfüllt von demselben Rätsel und demselben Geheimnis.“ oder „Drei Dinge überleben den Tod. Es sind Mut, Erinnerung und Liebe“.

Zu erwähnen sind **Zwillingsformeln** sowie Trauersprüche, die **Gleichklang** von Wörtern mit verschiedenen Bedeutungen haben wie z.B. „Ich bin immer für dich da! Alles Leid und Elend hat ein Ende. Nun bin ich erlöst und befreit von allen Sorgen und Nöten. Der Herr hat mich aufgenommen in sein Reich und ich habe das ewige Leben.“ oder „Das Leben besteht aus Leid und Not, der Tod aus Frieden und Freude“. Assonanz oder Stabreim helfen dabei, dem Gedächtnis die Aussage einzuprägen und ihr Dauer zu verleihen.

In Trauersprüchen treten Wortverbindungen, Wendungen und Satzarten auf, die etwas Formelhaftes bekommen und ihnen einen typischen Charakter geben wie folgt:

Relativsätze: Beliebte Formen sind folgende:

„Wer etwas macht, der wird nicht vergessen“ (z.B. „Wer treu gewirkt, bis ihm das Auge bricht, und liebend stirbt, ja, den vergisst man nicht“), „Wer etwas tut, muss etwas verlassen“ (z.B. „Wer einen Fluss überquert, muss die eine Seite verlassen.“), „Wer irgendwo lebt, bleibt noch“ (z.B. „Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern; tot ist nur, wer vergessen wird.“), „Wer ... ist, der ist...“ (z.B. „Nur wer vergessen ist, ist wirklich tot“), „Wer etwas verliert, der sollte (nicht) was machen“ (z.B. „Wer die Liebe verliert, sollte nicht zwanghaft suchen nach seinem Glück. Sie kommt, wenngleich in anderem Gewand, eines Tages zurück.“) oder „Wer stirbt, passiert etwas“ (z.B. „Wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.“



Ferner stellen zwischen den Sprüchen in Form des einfachen Aussagesatzes und Sprüchen in Form eines auf Zweigliedrigkeit ausgerichteten Satzgefüges die Trauersprüche, bei denen ein Satzglied durch einen Relativsatz erweitert ist, eine Verbindung her: „*Das, was dem Leben Sinn verleiht, gibt auch dem Tod Sinn*“ oder „*Alles, was schön ist, bleibt schön, auch wenn es welkt. Und unsere Liebe bleibt Liebe, auch wenn wir sterben*“.

Die Erweiterung durch den Relativsatz macht hier mit dem zugehörigen Substantiv den ersten Teil des Trauerspruchs aus. Der Einschnitt zwischen beiden Teilen wird auch hier durch eine rhythmisch-syntaktische Pause nach dem Relativsatz und vor dem Verb des Hauptsatzes gekennzeichnet. Ein Beispiel ist „*Die Erinnerung ist ein Fenster, durch das ich Dich sehen kann, wann immer ich will*“ oder „*Der Mensch, den wir lieben, ist nicht mehr da, wo er war, aber er ist überall, wo wir sind und seiner gedenken*“.

Oft findet man die **Erweiterung des unvollständigen Hauptsatzes durch**

Relativsätze wie z.B. „*Danke für den Weg, den Du mit uns gegangen bist*“ oder „*Freude dem, der kommt. Segen dem, der hier verweilt. Friede dem, der weiterzieht*“.

Dazu zählen formelhafte Trauersprüche wie

Je-umso/desto z.B. „*Je dunkler die Nacht und schlimmer die Trauer, umso heller wird der nächste Tag und der neue Lebensabschnitt*“,

„*Es gibt nichts, was uns die Anwesenheit eines lieben Menschen ersetzen kann. Je schöner und voller die Erinnerung, desto härter die Trennung. Aber die Dankbarkeit schenkt in der Trauer eine stille Freude.*“ Diese

Form legt den Gedanken entweder auf eine steigende Gliedsetzung oder auf eine steigernde Entgegensetzung fest, je nach dem Inhalt der beiden Glieder der Grundbeziehung, wobei auch wieder der Gesichtspunkt der Folge, hier kausal gemeint, eine Rolle spielt. Diese Formel, die aus einer einfachen Verdoppelung des Einleitungsworts besteht, zeigt deutlich doppelten Charakter als gleichordnende Formel und als unterordnende Konjunktion.



Ein Überfluss von syntaktischen Möglichkeiten, die stilistisch genutzt werden können, weist das **Wenn-dann-Gefüge** auf. Da die Formel nicht unmittelbar in den Satzbau eingreift wie die Wortpaare „Wer...,der...“ und „Was...,das...“, sie aber auch nicht wie die Formeln „Wo...,da...“ und „Wie...,so...“ auf ein bestimmtes gedankliches Verhältnis festgelegt ist, kann das Satzgefüge ganz auf die Formel verzichten. Vorsatz und Nachsatz zeigen dann das Verb in Spitzenstellung. Und dann wird dem Nachsatz meistens so vorgesetzt wie z.B. „Wenn sich der Mutter Augen schließen ihr liebes Herz im Tode bricht, dann ist das schönste Band zerrissen, denn Mutterliebe ersetzt man nicht“, oder „Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand mehr an ihn denkt.“

Die **Negation nicht, nie, nimmer, niemals** oder **kein** sind unentbehrlich in Trauersprüchen. Die Verneinung negiert eine Aussage wie z.B. „Auf der Welt ist kein Bestand, wir müssen alle sterben“, „Wir lassen nur die Hand los, nicht den Menschen“, „Den Weg, den Du vor

Dir hast, kennt keiner. Nie ist ihn einer so gegangen, wie Du ihn gehen wirst. Es ist Dein Weg.“, „Nimmer vergeht, was du liebend getan.“, „Erinnerungen, die unser Herz berühren, gehen niemals verloren.“

Darüber hinaus ist die Formel **nichts, nichts-ohne** sehr populär. Sie dient als Subjekt z.B. „Nichts ist gewisser als der Tod, nichts ist ungewisser als seine Stunde“ oder „Nichts ist mehr ohne dich, so wie es war, doch du lebst weiter in unserem Herzen.“ Negationen wie „**ohne-kein**“, drücken die untrennbare Verbindung zweier Gegenstände oder Erscheinungen aus, die meist im Gegensatz zueinander stehen, indem das eine etwas Angenehmes, das andere etwas Unangenehmes bezeichnet: „Ohne Schmerz gibt es keinen Trost –ohne Leiden keine Erlösung.“

Indefinitpronomen wie **man/niemand** ist eine weitere Form wie z.B. „Niemand kennt den Tod, und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist.“, „Wenn man einen geliebten Menschen verliert, gewinnt man einen Schutzengel dazu.“ Die



Formel **keiner**,... gilt als eine dritte Person, die nicht unmittelbar Gesprächspartner ist, und als grammatisches Subjektziel der Aufforderung, z.B. „Keiner, der geliebt wird, ist jemals tot.“

Hinzu kommt die **Negation** mit sich anschließendem negativem Relativsatz, um daraus eine starke Position zu machen. Beliebtes Schema ist „Es ist kein/nicht..., die (nicht)...wie z.B. „Das ist nicht die Sonne, die untergeht, sondern die Welt die sich dreht.“

Andere beliebte Form ist **Negation mit Imperativ** als Ausdrücke zum Trost über den Tod wie z.B. „Leuchtende Tage - nicht weinen, dass sie vorüber, sondern lächeln, dass sie gewesen“ oder „Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst; ich habe Dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“

Die Satzverbindung **weil und denn** tritt auch oft auf. Bei der kausalen Satzverbindung werden zwei Sätze verbunden, die in einer Grund-Folge-Beziehung zueinander stehen. Beliebte Formeln sind z.B.: „Weint nicht, weil es vorbei ist, lacht, weil es schön war“ oder

„Sei fest bereit zu sterben, denn Tod und Leben, beides wird dadurch süßer.“

Sehr häufig erscheint der **Komparativ** als ein formelhaftes Stillmittel. Zu finden ist das Schema wie **so...wie...** Als Beispiele sind „So wie ein Blatt vom Baum fällt, so geht ein Mensch aus dieser Welt. Die Vöglein aber singen weiter“, „Alles so wie gestern, der Baum steht wo er stand. Alles so wie gestern, die Häuser ohlbekannt. Alles so wie gestern, doch heut bin ich so leer. Alles so wie gestern, doch Dich gibt es nicht mehr. Wenn Liebe eine Leiter wäre, und Erinnerungen die Stufen, würden wir hinaufsteigen um Dich zu uns zurückzuholen.“

Am meisten werden die **Komparativformen schwerer, schlimmer, stärker und mehr** verwendet wie z.B. „Es ist schwerer eine Träne zu trösten, als tausend zu vergießen.“, „An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit. An Tagen wie diesen wünscht man sich noch viel mehr Zeit“, „Die Liebe ist stärker als der Tod und die Schrecken des Todes. Allein die Liebe erhält und bewegt unser



Leben.“, „Nichts ist schlimmer als ein Verlust, den du ohne Widerworte einfach hinnehmen musst.“

Außer Komparativ kommt die Form **Superativ** oft vor. Der Superlativ vergleicht mindestens drei oder mehr oder eine Gesamtheit von Personen oder Sachen und bezeichnet davon die einmalig höchste Stufe: „Das liebste zu verlieren ist ewiger Schmerz“, „Den Tod fürchten die am wenigsten, deren Leben den meisten Wert hat“ und „Arbeit ist das beste Mittel gegen Trauer.“

Viele Trauersprüche benutzen **Konjunktiv II**, um einer Aussage Aufforderungscharakter zu verleihen. Mit dieser Form verlassen wir die reale Welt und widmen uns der irrealen Welt, die das Reich der Wünsche, der Träume und der irrealen Bedingungen ist: „Wenn Liebe einen Weg zum Himmel fände und Erinnerungen Stufen hätten, dann würden wir hinaufsteigen und dich zurückholen!“, „Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.“

Die **Modalverben** **sollen, müssen, dürfen**

haben die Aufgabe, auf den Vollzug oder - in Verbindung mit einer Negation - auf die Unterlassung einer Verbalhandlung hinzuwirken.

Diese Formeln drücken einen Rat, eine Erlaubnis oder ein Muss aus wie z.B. „Ich werde einen Engel schicken, der Dir vorausgeht. Er soll Dich auf dem Weg schützen und Dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. Achte auf ihn und hör auf seine Stimme.“, „Einschlafen dürfen, wenn man müde ist, und eine Last fallen lassen dürfen, die man lange getragen hat, das ist eine köstliche, wunderbare Sache“ oder „Auf der Welt ist kein Bestand, wir müssen alle sterben.“

Hervorzuheben sind Trauersprüche, bei denen zwei **Modalverben aufeinander bezogen sind**. So geht **können** häufig eine Bindung mit **wollen/möchten/müssen** ein, etwa: „Trauer kann man nicht sehen, nicht hören, kann sie nur fühlen. Sie ist ein Nebel, ohne Umrisse. Man möchte diesen Nebel packen und fortschieben, aber die Hand fasst ins Leere“, „Wir mussten Dich gehen lassen und konnten nichts tun. Still und voll Schmerz hoffen wir,



Du kannst nun ruhen.“, „*Es kann nicht sein, so will uns scheinen, der Platz, wo du einst warst, ist leer.*“, „*Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, leben muss man es vorwärts.*“ Ab und zu kommt die **Verbindung von wollen und müssen** als Aufforderung vor wie z.B. „*Unser Herz will Dich halten. Unsere Liebe dich umfassen. Unser Verstand muss dich gehen lassen. Denn deine Kraft war zu Ende und deine Erlösung Gnade.*“

Ferner werden **Modalverben** im Trauerspruch auch aus stilistischen Gründen verwendet. Das Modalverb erklärt sich aus dem Streben nach dem Reim, z.B. „*Unser Herz will Dich halten. Unsere Liebe dich umfassen. Unser Verstand muss dich gehen lassen. Denn deine Kraft war zu Ende und deine Erlösung Gnade.*“

Ansonsten dient auch in Trauersprüchen die futurische Ausdrucksform in der Umschreibung mit dem Hilfsverb „**werden**“ zur nachdrücklichen Ankündigung eines erwarteten, künftigen Geschehens oder Seins, das noch im Augenblick des Sprechens nicht

festzustellen ist, aber demnächst aktuell wird wie z.B. „*Sowie der Acker verdorben wird durch Unkraut, wird der Mensch verdorben durch seine Gier*“, „*Spannst du eine Saite zu stark, wird sie reißen. Spannst du sie zu schwach, kannst du nicht auf ihr spielen*“. Das Verb „werden“ dient auch als Kopulasverb in Verbindung mit Adjektiven/Adverbien und Substantiven. Als Vollverb bedeutet „werden“ einen bestimmten Zustand bzw. eine bestimmte Eigenschaft erreichen: „*Bedenke stets, dass alles vergänglich ist, dann wirst du im Glück nicht so friedlich und im Leid nicht so traurig sein.*“, „*Ihr habt jetzt Trauer, aber ich werde Euch wiedersehen und Euer Herz wird sich freuen.*“

Der **Imperativ** wird benutzt, wenn man eine oder mehrere Personen persönlich/direkt anspricht: „*Das Leben ist ein Kampf, lebe ihn. Das Leben ist Freude, koste sie. Das Leben ist ein Versprechen, halte es. Das Leben ist auch Traurigkeit, überwinde sie*“, „*Seid nicht traurig, wenn Ihr an mich denkt! Erzählt von mir und lasst mir einen Platz zwischen Euch,*



so, wie ich ihn im Leben hatte“, „Auch die Form **Imperativ mit „lassen“** als Rat tritt sehr oft auf: „Lass deinen Geist still werden wie einen Teich im Wald. Er soll klar werden, wie Wasser, das von den Bergen fließt. Lass trübes Wasser zur Ruhe kommen, dann wird es klar werden, und lass deine schweifenden Gedanken und Wünsche zur Ruhe kommen. Lasse die Vergangenheit ruhen.“

Konjunktionen wie **aber, doch, sondern** haben die Aufgabe, Wörter, Wortgruppen, Satzglieder oder gleichwertige Sätze miteinander zu verbinden wie z.B. „Weinen kann ich nicht, aber mein Herz blutet.“, „Alles kann der Mensch vergessen, ob es leicht war oder schwer, doch ein Herz, das man geliebt hat, das vergisst man nimmer mehr.“, „Das Schlimme am Tod ist nicht die Tatsache, dass er uns einen geliebten Menschen nimmt, sondern vielmehr, dass er uns mit unseren Erinnerungen allein lässt.“

Üblich ist der **Gebrauch des Infinitivs** nach dem Verb sein wie z.B. „Es tut weh, diese Leere zu spüren, es tut weh, Dich nicht mehr zu

berühren. Hast trotz Krankheit nie aufgegeben, hast Kraft Dir abgezwungen zu leben. Es wäre noch so viel zu sagen, es gäb an Dich noch so viele Fragen. Unsere Liebe zu Dir wird Kraft uns geben, mit Dir in unseren Herzen“oder „Ich hatte das Glück und die Freude, einige Jahre Dein Freund zu sein.“

Die Form Frage und Antwort ist auch typisch: „Wie kann man einen Menschen beweinen, der gestorben ist?“ sowie „Trösten möchtest du mich, mein Freund? Dann musst du den Schmerz mir nicht benehmen.“

Die Rolle des Verbs im einfachen Aussagesatz: Trauersprüche mit infinitiven Verben in der Grundbeziehung verzichten häufig auf die sonst möglichen Erweiterungen des einfachen Aussagesatzes, etwa durch ein Adjektiv, einen Genitiv, einen präpositionalen Ausdruck oder einen Relativsatz, um die für den Trauerspruch typischen Erweiterungsmöglichkeiten zu nennen: Beispiele sind Sprüche wie „Ein Abschied, aber kein Vergessen“ und „Entsetzlich unersetzlich“. Es gibt Sprüche, die



auf das **Verb verzichten**. Die Zweiteiligkeit dieser Sprüche ist mit der Grundgliederung des Satzes in Subjekt und Prädikat gleichzusehen, da diese Unterscheidung in den neueren Grammatiken nur noch funktional im Hinblick auf den strukturellen Zusammenhang der Wortarten getroffen wird „*Dem Auge fern, dem Herzen nah*“ (vgl. Glinz, 1973, S. 69).

Verben wie z.B. **sein, machen, gehen, bleiben**, die in Trauersprüchen zu finden sind, haben eine grammatische Hilfsfunktion und die Aufgabe, die beiden Glieder der Grundbeziehung in das beabsichtigte gedankliche Verhältnis zueinander zu bringen: „*Trauern ist liebevolles Erinnern.*“, „*Das Leben geht weiter, die Erinnerung bleibt. Das liebste zu verlieren ist ewiger Schmerz. Du bleibst für immer in unseren Herzen. Die Erinnerung gibt uns Kraft*“, „*Die Zeit heilt nicht alle Wunden, sie lehrt uns nur mit dem unbegreiflichen zu leben*“, „*Tränen reinigen das Herz*“, „*Liebe überwindet alles, selbst den Tod.*“

Dem **religiösen Anspruch** des Trauerspruchs

entsprechen oft verschiedene Formen. Einige Beispiele von Trauersprüchen religiösen Inhalts sind: „*Er führte mich hinaus ins Weite, Er befreite mich.*“, „*Herr, in deine Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt*“, „*Der Mensch plant seinen Weg; doch Gott allein lenkt zum Ziel.*“

Üblich sind Dialogizität und Redezugbestimmungen von **Ich-Du-Wir-Form**. Sie sind die Hinterbliebenen oder Freunde sowie Verwandte, die ihre Trauer- oder Trost Worte sowie Gefühle für die Tote ausdrücken wie z.B. „*Was immer wir füreinander gewesen sind, das gilt auch weiter.*“, „*Ich bin nicht tot, ich tausche nur die Räume, ich leb‘ in euch und geh‘ durch eure Träume*“, „*Vor einem Jahr bist du gegangen, auf eine Reise ohne Wiederkehr. Ein tiefer Schmerz hält uns gefangen, wir vermissen dich so sehr.*“

Durch Trauersprüche entsteht ein soziales Verhältnis zwischen dem Schreiber und dem Rezipienten in Form von „kein Face-to-Face-Verhältnis“ (Günthner/ Knoblauch (1994, S. 711). Die Trauersprüche erscheinen meist



in Blockform oder Gedichte. Typisch für Trauerkarten ist der schwarze Rahmen, mit dem sie eingefasst sind. Im Rahmen befinden sich häufig unterschiedliche Abbildungen wie ein Engel, schwarze Vögel, ein Kreuz, weiße Pusten, schwarzes Herz, Sterne, dunkler Himmel und See, ein Weg und Augen mit Tränen. Der Hintergrund der Karte ist meist mit grau oder hell schwarz bemalt. Die Buchstaben sind entweder weiß, grau oder schwarz. Solche Bilder drücken trübe und traurige Mitgefühle aus.

2.3 Themen und Inhalt

Hauptthemen, die in Trauersprüchen auftreten sind, z. B:

a) Der Zusammenhang zwischen Tod und Liebe, Leben und Tod, z.B. Liebe war unser ganzes Leben, Liebe folgt uns ins Grab, Liebe ist süß, Allein die Liebe erhält und bewegt unser Leben. Leben ist schön. Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man nicht durch den Tod verlieren, Was stärker als der Tod ist Liebe, Leben und Tod ist was Beständiges.

b) Was man nach seinem Tod hinterlässt, z.B. die Bande der Liebe, ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken, die Spuren von Liebe und des Lebens, Gedanken, Bilder, Augenblicke, Gefühle, eine Leere, die in Worten keiner auszudrücken vermag, ein unauslöschlichen Eindruck, Erinnerung, die gemeinsam verbrachte Zeit, die Liebe, Dankbarkeit und Erinnerung, kein Vergessen, die Wesentlichen, womit sie auf uns gewirkt haben, Spuren in unseren Herzen.

c) Was der Tod Zurückgebliebenen bringt, z.B. Schmerz, Trübsal, Schock, Trauer, Elend, Tränen, Weinen, Hoffnung, Bestürzung, Qual, zerbrochenes Herz.

d) Alles hat seine Zeit: z.B. Zeit der Freude, eine Zeit der Stille, eine Zeit des Schmerzes, der Trauer und eine Zeit der dankbaren Erinnerung, eine Zeit blüht und welkt.

e) Der Zusammenhang zwischen Tod und Natur: Nebel, stiller Nebel über Meer und Land, totenstille Watten, totenstiller Strand, Fluss, Abend am Strand, Schatten, Blume, Blüte, Jahreszeiten, Regen, Nacht, Himmel,



Sternen, Regenbogen, Licht, Samen, Horizont, Wasser, Sonnenstrahl, Welt, Blatt vom Baum, Vöglein, Staub, Erde und Berg.

f) Der Zusammenhang zwischen Tod und Glück, z.B. Tod ist nicht immer was Negatives, sondern auch das Glück. Niemand kennt den Tod und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist.

g) Heilmittel gegen Trauer/Schmerzen, z.B. Arbeit, Hoffnung und Geduld, das Denken an Gott.

h) Das Leben nach dem Tod, z.B. die Seele steigt durch die klare Luft empor, hinauf zu all den glänzenden Sternen, Seele zwischen den Blumen finden, im Himmel, überall, wo wir sind und seiner gedenken.

i) Die Bedeutung von Tod und die verhüllenden Euphemismen (vgl. Zöllner, 1997, S. 7-12) z.B. nichts, Frieden, ein ewiger Tag, Wechsel, Bestand, Los, Wiedersehen, Hoffnung, bitter, Trennung, nicht das allergrößte Glück, Tor zum Licht am Ende eines mühsam gewordenen Lebens, Umziehen in ein schöneres Haus, ins nächste Zimmer

aufmachen, die Sterne durchwandern, in alle Formen mich kleiden, in alle Sprachen des Lebens, Erinnerung, fehlen, vermissen, Veränderung, Leere, weh, weiterziehen, leuchtende Sternschnuppe, Verlust, Schmerz, dunkel, Wiedersehen, Abschied, die Hand los lassen, ein Ende, nicht verlassen, nur ein Stück voraus, anders leben, diese Welt verlassen, schlafen, nach Hause gegangen, zu Hause, Seele mit dem Körper zusammen vergeht, niemals wiederkommen, Welke, die Wende, Beginn der Ewigkeit, Adieu, frei, die Blätter fallen, Stunde der Trennung, ein Horizont, Erlöst, befreit, eine Kerze, die erlischt, wenn der Tag anbricht, ein Blatt vom Baume fällt usw.

j) Erinnerung: Für viele Menschen ist der Aspekt, dass niemand wirklich stirbt, solange die Erinnerung an ihn und die Liebe für ihn in den Herzen der Menschen weiter existieren, sehr beruhigend. Denn die Erinnerung an einen geliebten Menschen muss nicht erlöschen. Der Tote soll in den Erinnerungen und Gefühlen der Hinterbliebenen weiter leben.



k) Trost, Hoffnung, Wiedersehen: In unserem Leben gibt es Denkweise, die von einer unsterblichen Seele ausgehen. Und so können auch diese Beileidsprüche, die dies thematisieren, den Trost der Hoffnung auf ein Wiedersehen im Reich Gottes offerieren. Die Seele wird in Frieden bei Gott und zudem eines Tages der Auferstehung teilhaftig werden wird.

l) Etwas Positives über den Tod: Viele weltliche Trauersprüche zeigen, dass der Tod auch positiv sein kann, wenn er den Menschen von Qual und Leid befreit. Der Tod gilt als mildtätig, weil durch ihn das Elend beendet wird. Außerdem respektieren Trauersprüche nochmals den Toten und deuten darauf hin, was man an ihm geschätzt hat und wie er das Leben der Anderen bereichert hat. Darum kann man durch einen Trauerspruch seine Dankbarkeit in Worten fassen, diesen Menschen gekannt und so viel von ihm aufgenommen zu haben.

m) Beschreibung von Charakterisierung des Verstorbenen: Trauersprüche geben den Trauernden Mut und Kraft, mit der Trauer

über den Tod umzugehen. Dabei ist es wichtig, die Wesensmerkmale und die besondere Eigenschaften sowie Charakterisierung des Verstorbenen zu beschreiben. Dies beteuert die Wertschätzung des Verstorbenen und hilft den Zugehörigen, diesen in guter Erinnerung zu behalten: „...*Du hast ein gutes Herz besessen...*“, „*Wir erinnern uns an einen wundervollen Menschen*“. Diese sind ein Zeichen dafür, dass die Trauernden nicht allein sind und Unterstützung von außen bekommen

n) Natürlichkeit des Sterbens: Bei weltlichen Trauersprüchen geht es aber um den Hinweis auf die Natürlichkeit des Sterbens und Vergehens: Menschen leben fest im Kreislauf. Sie kommen, bleiben und gehen. Nach dem Tod sind sie lediglich in anderer Form und leben weiter irgendwo.

o) Religiöse Trauersprüche: Die religiösen Trauersprüche stammen meist aus der Bibel. Inhaltlich drücken die Sprüche unfassbare Wege Gottes aus und tragen dazu bei, dass Trauernde nicht nach dem Warum eines Todesfalls fragen, sondern ihn einfach zu



akzeptieren und auf Gottes Wort zu verlassen. Bemerkenswert glaubt man in Asien an die Wiedergeburt und die Inkarnation: Der Tote wird wegen seiner guten Taten ein besseres Leben bekommen.

p) Widerspiegel der sozialen, religiösen und kulturellen Besonderheiten Deutschlands, z.B. Man vergisst in Deutschland den Tod nie. Gott bestimmt das Leben und den Tod. Man trauert liebevolle Gestorbene mit Trauersprüchen .

2.4 Zwischenbilanz

Aus den Ergebnissen der Untersuchung ergibt sich, dass Trauersprüche nicht nur die Gedanken und Gefühle bezüglich eines Todesfalls ausdrücken und den Trauernden, mit der Trauer zu zurechtzukommen helfen, sondern verbindet den Verstorbenen und Angehörigen zusammen. Es gibt weltliche und religiöse Trauersprüche, die dem Zeitgeist entsprechend sind.

Eine Besonderheit der Trauersprüche ist die Kürze, die ausdrucksvoll und zutreffend wirkt. Zudem lässt sich an der Untersuchung

erkennen, dass bei den semantischen Zusammenhängen der Trauersprüchen um eine Erscheinung geht, die auf der Opposition von wenigstens zwei Teilen einer Vorstellung oder eines Vorstellungszusammenhangs beruht und die sich in ihren Lexemen komplett unterschiedlich geäußert werden kann. Die typischen Tempussform ist oft das Präsens. Beliebte Strukturen sind in der Regel Relativsätze, Imperativsätze, Konditionalsätze und Modalverben. Sie enthalten oft Lebensphilosophie, können zugleich Hoffnung spenden, Beileid bekunden oder einfach trösten.

3. Trauersprüche für den Deutschunterricht

Trauersprüche sind lehrreiche und Minitexte, erlangen ihre Bedeutung im Kontext, lassen die Kultur und Geschichte des Zielsprachenlandes, die Besonderheiten des Volkes und dessen nationale Charakterzüge kennen lernen. Reim und Rhythmus, die Tendenz zum wortspielerischen Umgang sowie einfache grammatische Strukturen sind ihre Merkmale, die den Spaß am Spiel



mit Sprachmustern, den Versuch, den Deutschlernenden zum Nachdenken zu bringen, und den Behaltenseffekt unterstützen (siehe Daum/Hantschel 2014, dazu Funk u.a. 2014, p. 30). Trauersprüche können als Grundlage für einen der interessanten kulturellen Lernstoffe für Deutschlernende dienen. Im Folgenden sind Übungsbeispiele, die im Deutschunterricht eingesetzt werden können:

a) Eine kleine Gesprächsübung: Man bekommt einen Trauerspruch und soll ihn mit eigenen Wörtern erklären oder wiedergeben.

b) Übersetzungsübung: Man lässt die Deutschlernenden Trauersprüche, die sie im Internet suchen, auswählen und in ihre Muttersprache übersetzen und vergleichen oder umgekehrt.

c) Kreative Übung: Die Deutschlernenden können ausgewählte Trauersprüche mit anderen Verben, Adjektiven sowie Nomen ergänzen oder verbessern. Übungen dieser Art können Deutschlernende anregen, eigene Texte zu verfassen, den Sinn von Trauersprüchen zu finden.

d) Erzählung von einer Geschichte: Viele Trauersprüche sind **eine prägnante Zusammenfassung einer Erzählung** und enthalten Lebenserfahrung oder Lebensweisheit. Diese kann man aus dem Trauerspruch heraus mündlich oder schriftlich wiederherstellen lassen.

e) Erfindung von eigenen Trauersprüchen: Man lässt die Deutschlernenden eigene sinnliche Trauersprüche selbst schreiben und an die Pinnwand hängen.

f) Diskussion: mit der Klasse über z.B. Bildlichkeit und Beseelung der Trauersprüche: Bildlichkeit und Beseelung, die in einem Trauerspruch zu finden sowie in der Aussage enthalten sind, fördern systematisches Nachdenken und Meinungsäußerung.

g) Analyse von Innen-und Außenstrukturen von ausgewählten Trauersprüchen: In Gruppen lässt man die Deutschlernenden ausgewählte Trauersprüche, auffallende Grammatikstrukturen und Wortschatz (z.B. Euphemismen) analysieren und darüber diskutieren.



h) **Recherche/Diskussion:** über das Thema “Trauer” oder “Tod” in Thailand und in Deutschland anhand von Fragen wie „Wie trauert man in Thailand/Deutschland?“, „Wie geht man mit dem Tod eines geliebten Menschen um?“ oder „Was ist anders/ unterschiedlich?“ usw.

4. Zusammenfassung und

Schlussbemerkung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Hauptmerkmal der gesamten Gattung Trauersprüche ein formulierter Satz, Spruch oder Vers ist, der eine allgemein anerkannte Wahrheit, Lebenslehre oder Lebenserfahrung über den Tod zum Ausdruck bringt. Oft muss man zwischen den Zeilen lesen, um den Sinn angemessen verstehen und ergreifen zu können.

Inhaltlich vermitteln Trauersprüche Kraft, geben Hoffnung und dienen als eine Überbrückung zwischen Tod und Leben.

Weitere Merkmale sind beispielsweise Widerspruch, Doppeldeutigkeit, Wortspiel und

Reim. Nachweise mit syntaktischen Merkmalen wie z.B. vielfältigen Konditionalsätzen mit Konjunktionen sind typische Trauersprüche. Wichtig ist, dass Trauersprüche einen anschaulichen Stil und bekannte Strukturen umfassen, die beim Deutschlernen attraktiv und abwechslungsreich sind.

Trauersprüche lassen sich interkulturell behandeln (vgl. Eckkrammer, 1997, S. 22).

Trauersprüche als Spiegel kultureller Konventionen ermöglichen den Deutschlernenden, sprachliche und interkulturelle Kompetenz, die beim Deutschlernen als Lernziel gelten, zu erwerben. Durch interkulturelle Themenstellungen ist die Sensibilisierung der Deutschlernenden in bezug auf Sprache und Kultur zu verbessern und generell das Verständnis für andere Kulturen und Lebensweisen auszubauen.

Die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten sowie die kritische Diskussion mit eigenen Erfahrungen bzw. mit deutschen Gegebenheiten sind dabei abzuzielen.



Literaturverzeichnis

- Daum, Susanne, & Hantschel, Hans-Jürgen. (2014). *44 kommunikative Spiele. Deutsch als Fremdsprache*. München: Klett.
- Eckkrammer, Eva Martha. (1996). *Die Todesanzeige als Spiegel kultureller Konventionen*. Bonn: Romanistischer Verlag.
- Funk, Hermann et al. (2014). *Aufgaben, Übungen, Interaktion*. München: Klett.
- Glinz, Hans. (1973). *Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik*. Bern und München: Francke.
- Günthner, Susanne, & Knoblauch, Hubert. (1994). Forms are the food of faith. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns. In: F. Neidhardt, M.R. Lepsius, J. Weiß (Hg.), *Kultur und Gesellschaft. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 46, Heft 4, S. 693-723.
- Möller, Petra. (2019). *Todesanzeigen – eine Gattungsanalyse: Dissertation*. Abgerufen von <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2009/6988/pdf/MoellerPetra-2009-01-19.pdf>
- Röhrich, Lutz, & Mieder, Wolfgang. (1977). *Sprichwort*. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag.
- Thiessen, Helge. (2019). *Trauerkultur in Deutschland*. Abgerufen von <https://www.fanfiktion.de/s/58ab543a0001aafd8c8bf84/1/Trauerkultur-in-Deutschland>
- Von der Lage-Müller, Kathrin. (1995). *Text und Tod: Eine handlungstheoretisch orientierte Textsortenbeschreibung am Beispiel der Todesanzeige in der deutschsprachigen Schweiz*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Wenzel, Annika. (2019). *Schöne Trauersprüche*. Abgerufen von <https://www.bestattungsplanung.de/trauer/trauersprueche.html>
- Wolff, Stephan. (2011). Textanalyse. In: Ruth Ayaß, & Jörg Bergmann (Hg.). *Qualitative Methoden der Medienforschung* (S. 245-274). Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
- Zöllner, Nicole et al. (1997). *Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.